

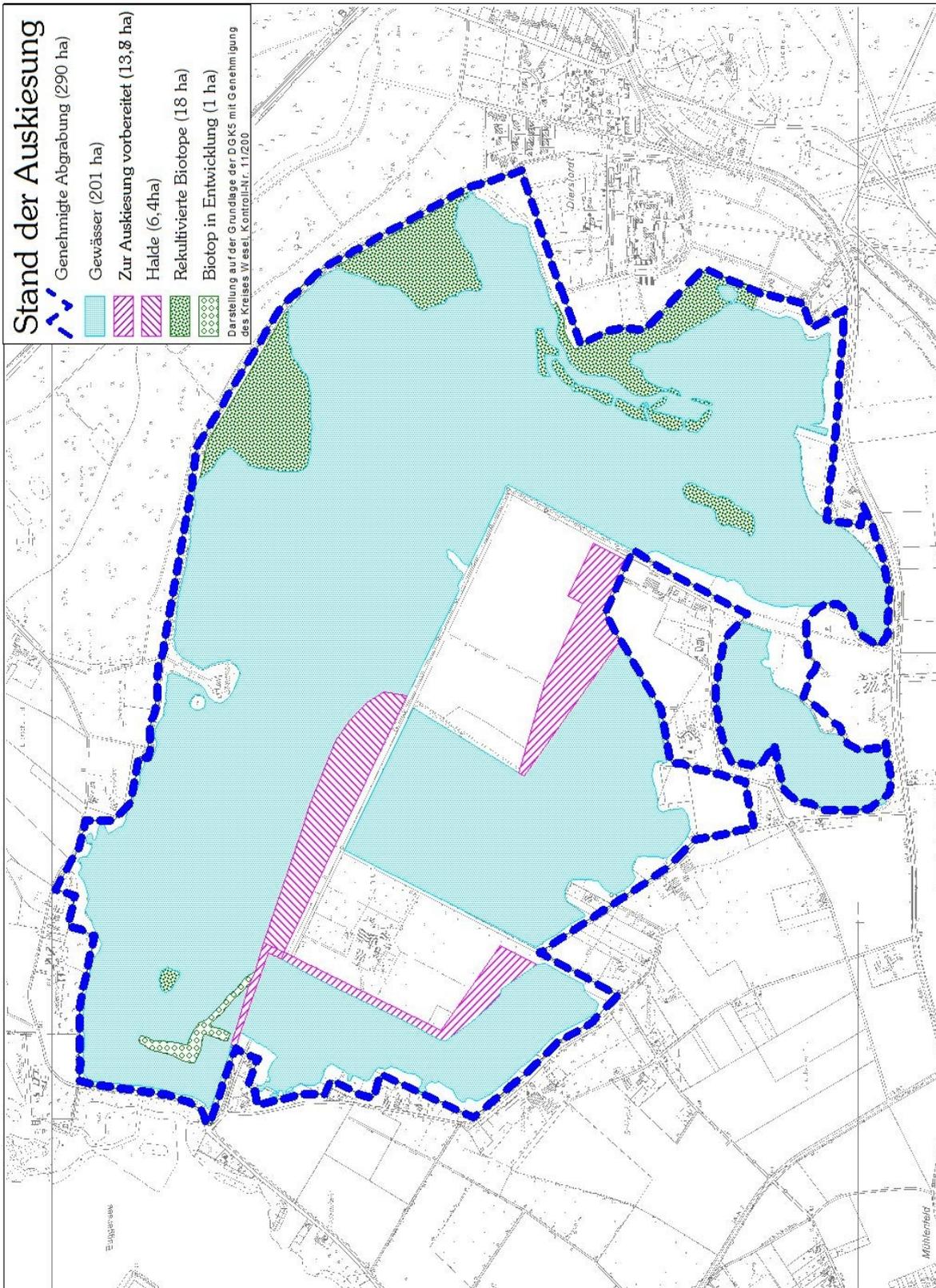


MONITORING REKULTIVIERTER BIOTOPE AM DIERSFORDTER WALDSEE



Berichtsjahr 2014/2015
(Zusammenfassung)





Allgemeine Informationen und Ereignisse

Seit 16 Jahren dokumentiert die Biologische Station im Kreis Wesel e.V. die Entwicklung dreier Biotope am Diersfordter Waldsee, die in den Jahren 1986, 1997 und 2003 aus Rohboden und Kies angeschüttet wurden. Wie jedes Jahr wurden die vorkommenden Brutvögel, Wintergäste und Großsäuger untersucht, dazu Libellen, Landwanzen sowie die Biotoptypen der drei Biotopschutzbereiche.

Wie in den Vorjahren erfolgte der Kiesabbau mit je einem Schwimmgreifer auf den beiden südwestlichen Wasserflächen und mit Hilfe eines Saugers, welcher im Winter auf der großen nordöstlichen Wasserfläche förderte und im Sommer ebenfalls auf die größere der beiden südwestlichen Flächen wechselte. Er hat mittlerweile eine stattliche Menge Kies vom Grund des See gefördert, welche nicht mehr zu übersehen ist.



Mehr als 3/4 des endgültig etwa 300 ha großen Gebietes sind mittlerweile ausgekiest. Drei Biotope nehmen davon insgesamt etwa 18 ha ein, der vierte ist gerade im Entstehen.



2014 war im Gegensatz zum Vorjahr ein niederschlagsreiches Jahr mit 770,2 mm/m². Dies entspricht nahezu der Summe des langjährigen Mittel (1971 bis 2000) mit einem Wert von 763 mm. Die mittlere Temperatur für 2014 lag mit 11,6 °C deutlich über dem langjährigen Mittel von 10,2 °C.



Die **Messungen des Wasserstandes** mittels Lattenpegel im südwestlichen Bereich des Waldsees zeigten einen Höchststand im April von 15,84 m ü NN und im November 2014 mit 15,45 m ü NN den niedrigsten Wasserstand. Dies entspricht einem Mittel von 15,67 m ü NN.

An den 73 Fahrten mit der MS August haben insgesamt 1.015 Teilnehmer teilgenommen. Eine neue Bank im Westen erfreut die Besucher und bietet gut Beobachtungsmöglichkeiten und einen freien Blick am entstehenden Biotop 4.



Entwicklung der Biotope

Das älteste, im Jahr 1986 entstandene Biotop 1 hat sich in Folge der steten Aktivitäten der Biber seit der letzten Berichtsphase stark verändert. An vielen Stellen sind



mittlerweile offene Schneisen durch vom Biber gefällte Bäume entstanden. Kaum ein Bereich der keine Spuren der Tiere in Form angenagter und gefällter Bäume aufweist.

Auf Biotop 2 war in diesem Jahr das Vorkommen des Erlenblattkäfers auf den am Ufer stehenden Erlen auffällig.

Der etwa 6 mm große Käfer schimmert auffällig metallisch dunkelblau und war Mitte August mit dessen schwarzen Larven zahlreich auf den bereits stark angefressenen Erlenblättern am Ufer zu finden. Der Erlenbestand ist aber in der Regel nicht gefährdet, da sich die Bäume während der Ei- und Puppenperiode des Käfers erholen können.

Biotop 3 hat sich in den 11 Jahren nach Entstehung zu einem strukturreichen Biotop entwickelt. Die Buchten, Überschwemmungsbereiche, Blänken, Wiesen und Feldgehölze gestalten einen diversen Lebensraum für zahlreiche Tiere und Pflanzen.





Die Rinne zwischen dem Biotop und den vorgelagerten „Sandinseln“ ist im Zuge der Sukzession an vielen Stellen verlandet. Hier wachsen u.a. Röhrichte.

Durch die verschiedenen Buchten wird der Wellenschlag der Binnengewässer deutlich minimiert, anders als auf dem Abgrabungsgewässer, und dient Tieren als geschütztes Rückzugsgebiet. Die „Sandinseln“ sind wertvolle Kleinstbiotope, da besonnte, vegetations- und nährstoffarme Biotope auf Sand in der Landschaft immer seltener werden. Diese offenen Sandflächen haben eine hohe Bedeutung für die Insektenfauna und sollten durch die Beweidung weiterhin offen gehalten werden.



Jährlich können auch seltene Gäste aus der Vogelwelt gesichtet werden, die den Biotopschutzbereich als Rast- und Nahrungsplatz nutzen. Eine Bekassine und ein Trupp aus etwa 20 Schwanzmeisen konnten beispielsweise 2014 bei der Nahrungssuche beobachtet werden. Die Schwanzmeisen saßen in den Ufergebüschchen am Biotop 3 und zogen später weiter. Von diesem Biotop sind bisher keine Brutnachweise der Art bekannt, sondern nur von den dichterem, unterholzreichen Wäldern der Biotope 1 und 2.



An der hinteren Beobachtungshütte hat der Riesen-Bärenklau, auch als Herkulesstaude bekannt, am Wegesrand dichte Bestände ausgebildet.

Der Riesen-Bärenklau ist ein Neophyt aus dem Kaukasus. Das Berühren der Pflanze führt zu gefährlichen Hautreaktionen aufgrund der phototoxischen Wirkung. Mittlerweile dehnt sich die teils über 2 Meter hohe Staude auch auf den Wegen im Besucherbiotop aus. Um Probleme durch den Kontakt mit Besuchern, insbesondere mit Schulklassen, zu vermeiden sollte der Bärenklau daher zurückgedrängt oder aber die entsprechenden Bereiche beim Besuch gemieden werden.





Der jüngste Biotop 4 wächst durch das regelmäßige Anschütten von Abraum von Jahr zu Jahr. Mittlerweile ist seine endgültige Form zu erahnen, doch es wird noch einige Jahre dauern bis er fertiggestellt ist. Die Vegetation entwickelt sich nur sehr langsam.

Der Rohboden ist nach wie vor ein beliebter Brut- und Rastplatz für viele Vogelarten, die auf vegetationsarme Flächen bevorzugen.

Lediglich die Brutinsel begrünt sich in jedem Sommer dank der natürlichen Düngung durch die Vögel sehr üppig. Im Herbst wird der Aufwuchs der Saison dann von der Biologischen Station entfernt, um die den Vögeln im kommenden Jahr wieder einen attraktiven Brutplatz zu bieten.



Avifauna

2014 war der jüngste Biotop 4 fest in der „Hand“ der Lachmöwen. 396 Brutpaare bildeten das bisherige Maximum der Art, seit 2008 die ersten 80 Paare, damals noch auf der Vogelinsel von Biotop 3, am Diersfordter Waldsee gebrütet haben.

Obwohl die kleine Insel nahezu weiß von dicht an dicht sitzenden Lachmöwen war, fanden noch einige weitere Arten einen Brutplatz. Eine besondere Herausforderung stellte es dar, inmitten der Lachmöwen die auf den ersten Blick sehr ähnlichen Schwarzkopfmöwen auszumachen. Diese schritten 2014 ebenfalls wieder zur Brut und haben ihren Bestand gegenüber dem Vorjahr von 4 auf 7 Paare erhöht.



10 Paare Sturmmöwen, außerdem Grau- und Nilgänse sowie Reiherenten und Haubentaucher waren auf Biotop 4 mit von der Partie, während die Flusseeeschwalben es vorzogen, sich auf dem vorgelagerten Brutfloß mit 28 Paaren niederzulassen. Weitere 18 Paare besiedelten das Floß am Angelgewässer.

Wenige Überraschungen halten die älteren Biotope bereit, wo inzwischen eine stabile Brutvogelgemeinschaft etabliert ist. Doch gibt es auch hier hin und wieder etwas Neues zu berichten. Dies betrifft meist interessante Gäste oder Durchzügler, wie zum



Beispiel den **Mittelspecht, der im März in Biotop 2 beobachtet wurde**. Die Art erreicht in NRW ihre nordwestliche Verbreitungsgrenze und bevorzugt (bodensaure) Eichenwälder. Es ist gut denkbar, dass diese in Ausbreitung begriffene Art im angrenzenden Diersfordter Wald bereits brütet und die Biotope auf Nahrungsflügen aufsucht.

Ein neuer Brutvogel für das Untersuchungsgebiet war 2014 der Kuckuck. Bislang immer nur randlich beobachtet, konnten die typischen Rufe in diesem Jahr von den Biotopen 1 - 3 vernommen werden. Vermutlich handelt es sich um das Revier eines einzigen Männchens, denn die Rufgebiete sind sehr groß mit bis zu mehreren Kilometern auseinander liegenden Rufwarten.



Auf dem Biotop 3 brüten mittlerweile 10 Paare Weißwangengänse, im Vorjahr wurden 6 Paare erfasst. Weißwangengänse, aufgrund ihrer Zeichnung auch Nonnengänse genannt, brüten seit 1994 vereinzelt am Niederrhein. Erste Brutnachweise wurden u.a. auf der Bislicher Insel bei Xanten und am Reeser Meer erbracht. Seit längerer Zeit wurden zwar Tiere auch in den Sommermonaten am Diersfordter Waldsee beobachtet, Bruten fanden aber erst ab 2013 statt.



Libellen

Bei der Kartierung 2014 konnten insgesamt 28 Libellenarten auf den drei BSB erfasst werden. Acht der nachgewiesenen Arten sind auf der Roten Liste für Deutschland und NRW (2011) zu finden. Auf Biotop 2 mit dem mittleren Sukzessionsstadium konnten aufgrund des Strukturreichtums die meisten Arten gezählt werden.

Die Gemeine Smaragdlibelle, Braune Mosaikjungfer und das Große Granatauge konnten erstmals nachgewiesen werden und sind für Deutschland auf der Vorwarnliste zu finden. Sehr erfreulich ist die **positive Bestandsentwicklung des Spitzenflecks**. Für die Art konnte

bisher nur ein vorübergehender Aufenthalt am Waldsee nachgewiesen werden, **durch Eiablagen und frisch geschlüpfte Tiere konnte nun ein bodenständiges Vorkommen bestätigt werden**.



Die Großlibelle ist in Deutschland, NRW und dem Nieder-

rheinischen Tiefland als stark gefährdet (Kategorie 2) eingestuft und war dieses Jahr an allen drei Biotopen anzutreffen. Auch wenn sie keine typische Art der Abgrabungsgewässer ist, besiedelt sie große, besonnte und vegetationsreiche Gewässer mit Bäumen in Ufernähe.

Beim Vergleich der Artenliste der einzelnen Biotope wird deutlich, dass mittlerweile ein Gros der Arten auch das jüngste Biotop 3 als Lebensraum nutzen. Das stark zugewachsene Biotop 1 wird von Pionier- und Offenlandarten gemieden, da besonnte Freiflächen fehlen. Bei der Partnersuche sowie als Ruhe- und Reifehabitat werden von den Tieren sonnenexponierte Strukturen gezielt aufgesucht, beispielsweise auf den von Bibern gefällten Bäumen, dem Holzsteg oder den offenen Sandbereichen.



Landwanzen

Die Untersuchung der landlebenden Wanzen ist im Jahr 2014 erstmalig im Gebiet durchgeführt worden. Dafür sind zwischen Mitte Mai und Ende September in jedem der drei BSB jeweils zwei Probeflächen mit verschiedenen Methoden beprobt worden. Zur Ergänzung des Artenspektrums erfolgten darüber hinaus mehrfach Fänge in weiteren Landlebensräumen.

Insgesamt konnten 104 Arten festgestellt werden, was ca. 19% des Bestandes an Landwanzen in NRW entspricht. Die Spanne reicht von 48 Arten in BSB 2 bis 65 Arten in BSB 3. Aufgrund der strukturellen Vielfalt der untersuchten Lebensräume umfasst das Spektrum sowohl wärmeliebende Wan-



zen sandiger Trockenrasen als auch Arten halbschattiger und feuchter Hochstauden- und Gehölzbestände. Dem Gesamtarteninventar nach weisen die drei Biotope eher geringe Ähnlichkeiten auf.

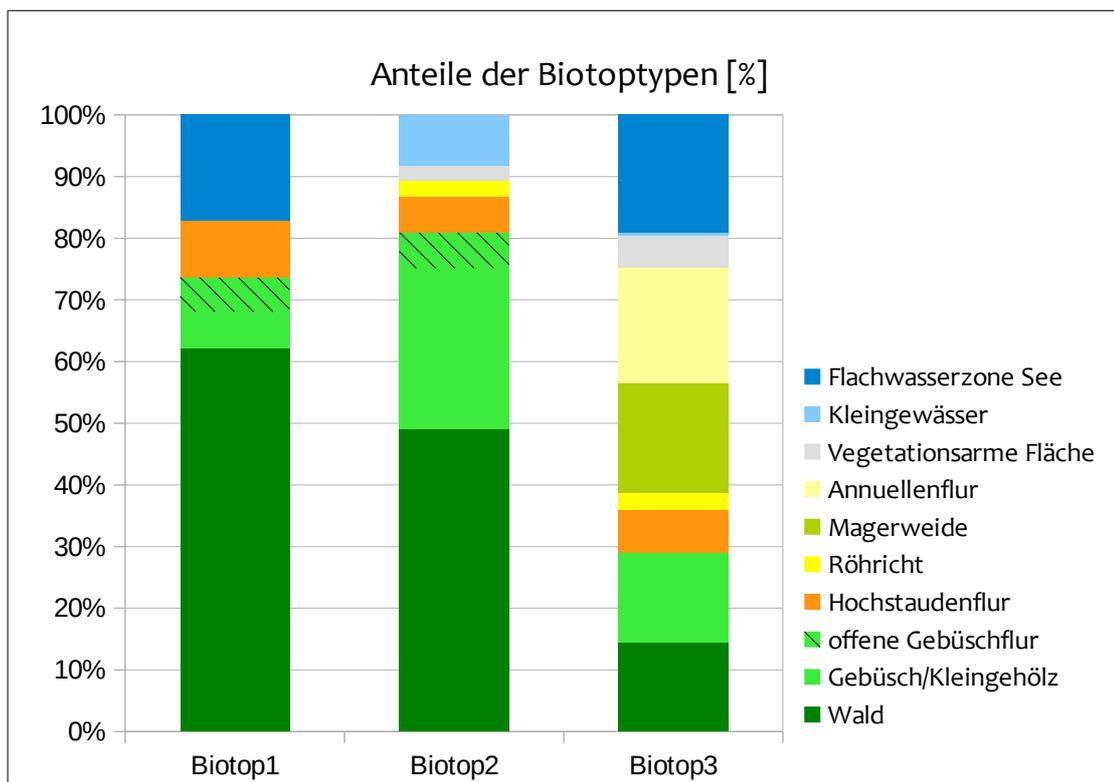
Bei den meisten erfassten Wanzen handelt es sich um in NRW weit verbreitete und häufige Arten. Seltener sind z.B. die hauptsächlich an größeren Flüssen lebende Uferwanze *Saldula fucicola* (BSB 2) und die an Sumpfergissmeinnicht saugende Gitterwanze *Dictyla convergens* (BSB 1). **Von der Weichwanze *Lygus maritimus* konnte ein Tier auf der sandmagerrasen-ähnlichen Fläche im BSB 3 gefangen werden; dies ist der erste für NRW gemeldete Nachweis.** Die Art ist typisch für die Nordseeküste, dringt aber vor allem entlang der größeren Flüsse bis weit ins Binnenland vor und besiedelt hier Brachflächen und Ruderalfluren.



Biotoptypen

Im Spätsommer 2014 fand in allen Biotopschutzbereichen eine Biotoptypenkartierung statt. Die Kartierung erfolgte nach der als Standard geltenden Biotoptypenliste des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV) im Gelände, unter Zuhilfenahme der aktuellen Luftbilder.

Zum Vergleich der Anteile der vorgefundenen Biotoptypen in den drei Biotopschutzbereichen wurde nachfolgendes Diagramm erstellt. Es verdeutlicht den prozentualen Anteil der Biotoptypen in den einzelnen Biotopschutzbereichen. Für diese Darstellung wurden ähnliche Biotoptypen, wie beispielsweise alle Waldbiotoptypen, zusammengefasst.



Die in den Biotopschutzbereichen vorgefundenen Gewässerbiotoptypen können als Flachwasserzone des Sees oder als Kleingewässer (ohne Anbindung an den See) unterschieden werden. Neben den als Kleingewässer angelegten Tümpeln in Biotop 2



und 3 hat das ehemals mit dem See verbundene Binnengewässer im Biotop 2 aufgrund zunehmender Verlandung mittlerweile keine Anbindung mehr an den See und wurde somit mit den Kleingewässern zusammengefasst.

Bei den Landlebensräumen sind die Waldanteile im Biotop 1 mit gut 60% der Gesamtfläche am größten und fallen in den Biotopen 2 und 3 mit knapp 50% und knapp 15% weitaus geringer aus. In den jüngeren Biotopen 2 und 3 sind allerdings die Gebüsch- und Kleingehölzanteile mit ca. 25% und 15% größer als im Biotop 1 (6%). Offene Gebüschfluren aus locker stehenden Sträuchern im Komplex mit zumeist grasreichen Staudenfluren befinden sich hauptsächlich in Biotop 1 und 2. Flächige Hochstaudenfluren nehmen in allen Biotopschutzbereichen mit etwa 6 bis 9% einen ähnlich großen Anteil ein. Als Röhricht konnten ca. 3% der Fläche von Biotop 2 und Biotop 3 kartiert werden.



Eine Besonderheit stellen die in Biotop 3 mit Annuellenfluren und Magerweide bedeckten großen Bereiche dar. Annuelle (einjährige Arten) benötigen zur Vermehrung offenen Boden und kommen dort in großen Mengen vor, wo die Vegetationsdecke noch lückig ist. Entsprechend hat der Biotop 3 mit 5% die größten noch vegetationsarmen Bereiche aller Biotopschutzbereiche. Der südöstliche Bereich von Biotop 3 wird mit Pferden beweidet. Die Vegetation entspricht einer Magerweide.



Die voneinander abweichenden prozentualen Anteile der Biotoptypen in den drei Biotopschutzbereichen können hauptsächlich mit der unterschiedlich weit fortgeschrittenen Sukzession in den unterschiedlich alten Biotopschutzbereichen erklärt werden. Die Entwicklung geht grob skizziert von Anuellenfluren über Hochstauden zu Gebüschern und letztlich zur Waldentwicklung hin. Neben der Sukzession wurde über die einstige Anlage und Gestaltung der Biotope, wie beispielsweise die Anlage von Flachwasserzonen und Kleingewässern, ein Grundstein für die weitere Entwicklung, wie beispielsweise die Ausbildung von Röhrichten, gelegt. Als dritter Faktor für die Entwicklung der Biotopschutzbereiche kann die Nutzung durch Tiere und die menschliche Pflege gewertet werden. Die Beweidung der Flächen und die partielle Gehölzentfernung halten die fortschreitende Bewaldung auf. Dies erklärt die besondere Biotoptypen-Vielfalt im Biotop 3.





Bearbeitung:

Biologische Station im Kreis Wesel e.V.

Freybergweg 9

46483 Wesel

Unter Mitarbeit von:

Biologische Umwelt-Gutachten Schäfer (B.U.G.S), Telgte



Im Auftrag der:

Holemans Niederrhein GmbH

Postfach 1264

46451 Rees

Wesel, im Juli 2015

